

Mäzen macht Villa zum Kulturort

Die Villa Papendorf vor den Toren Rostocks:
Olav Killinger hat das Familienanwesen in ein Schmuckstück verwandelt.
Weltstars treten dort auf. Lesungen und Konzerte in Jubiläumssaison.

VON WERNER GESKE

PAPENDORF. An seinen ersten Besuch in Papendorf im März 1990 kann sich Olav Killinger noch genau erinnern. „Die Villa befand sich in einem schlechten Zustand, sie war fast dem Verfall preisgegeben“, beschreibt der Hamburger.

Die Tage davor war er als Student durch die noch real existierende DDR gefahren. Den Besuch in Papendorf hatte er ausgespart, weil Vater Hans Helmut angeordnet hatte: „Dahin fahren wir gemeinsam!“

Bei ihrem Besuch klettern die Männer dann heimlich durch ein halboffenes Fenster in die leerstehende Villa. Ihr Zustand macht beide betroffen. An einen Erwerb denken sie daher erst gar nicht.

Einen Cousin schreckt das allerdings nicht ab: Er übernimmt das heruntergekommene Anwesen. Als er 2004 jedoch in die Insolvenz geht, steht die Villa wieder leer. Es droht die Zwangsversteigerung.

An einem regnerischen Oktobertag 2006 klingelt das Telefon bei Olav Killinger. Tante Marianne ist am Apparat: „Fahr nach Papendorf und sieh dir die Villa an, sie steht zum Verkauf!“ Weniger aus Überzeugung als aus familiärer Raison folgt der Neffe dieser Bitte.

Der Hamburger Reeder erwirbt schließlich die Jugendstilvilla. Genau 100 Jahre nachdem Urgroßvater Heinrich Höppner sie erbauen ließ.

Zunächst muss das Gebäude komplett saniert werden. Kampf gegen Schwamm, Nässe und Verfall. Die Arbeiten beginnen 2007 und dauern bis Ende 2008. Gleichzeitig überlegt der neue Besitzer: „Wie belebe ich das Haus, wie nutze ich es, damit es Papendorf und der Öffentlichkeit etwas bringt?“

Ein Gespräch mit dem Hamburger Musikwissenschaftler Prof. Herrmann Raue bestärkt ihn in der Idee: Die Villa soll zu einem Ort werden, an dem Musiker und Schauspieler auftreten, die sonst nur auf den großen Bühnen der Welt zu Hause sind. Raue vermittelt Kontakte zum Pianisten Sebastian Knauer und zu Prof. Stephan Imorde von der Rostocker Hochschule

für Musik und Theater (hmt). So entsteht ein Netzwerk, zu dem sich der Jazzmusiker Andreas Pasternack, Prof. Sylvio Krause, Erster Konzertmeister der Norddeutschen Philharmonie, und Ausnahmegeiger Saschko Gawriloff gesellen. Letzterer ermuntert den weltberühmten Cellisten Mischa Maisky zu einem Konzert in Papendorf. Dessen Auftritt 2012 erregt Aufsehen. Solche Erfolge stärken Killinger den Rücken: „Ich war mir nun sicher, auf gutem Weg zu sein.“

An Willenskraft und Tatenrang mangelt es ihm nicht. Diese Eigenschaften hat der heute 58-Jährige von seinen Vorvätern geerbt. Sie zeichneten schon Urgroßvater Heinrich Höppner, Besitzer der größten Ziegelei Norddeutschlands, aus.

Für diese Charakterzüge steht ebenfalls Großvater Hans Killinger, der nach dem Ersten Weltkrieg aus dem Elsass nach Rostock kam, die Neptun Werft leitete und nach dem Tod von Schwiegervater Höppner 1926 die Ziegelei übernahm.

Und diese Wesensarten werden auch Vater Hans Helmut Killinger nachgesagt, der früher Jurist und erfolgreicher Unternehmer in Hamburg war und im Juli bei bester Gesundheit seinen 100. Geburtstag feierte.

Während der ersten Veranstaltungssaison 2011/12 öffnen



Olav Killinger sitzt mit Beagle Ruby auf der Treppe der Villa Papendorf und hält ein Fotoalbum aus dem Familienbesitz mit historischen Aufnahmen in den Händen. FOTOS: MARTIN BÖRNER (2), WERNER GESKE

sich immer mehr Türen. So auch zu den großen Agenturen in Berlin, London, München und Paris. Diese hatten zu nächst abgewinkt, als sie von Platz für maximal 85 Besucher in der Villa hörten.

Doch dem Beharrlichen gelingt es, mittlerweile gut vernetzt in Künstlerkreisen solche Bedenken zu zerstreuen. Das stilvolle Ambiente und die intime Atmosphäre des Hauses sind längst zu Markenzeichen geworden.

Im Herbst 2017 gibt es jedoch plötzlich keine Konzerte mehr. Killinger räumte finanzielle Engpässe ein. Rund eine halbe Million Euro habe er in den vergangenen fünf Jahren „zugebuttert“, verrät er damals der OSTSEE-ZEITUNG. Einerseits zu hohe Gagen, anderer

seits zu wenig verkaufte Karten. Konsequenz: Fortan wird abgespeckt, weniger Konzerte, weniger Lesungen.

Heute ist die Villa wieder ein „Place to be“, auch dank des charmanten und liebenswerten Gastgebers Olav Killinger, der seine Gäste stets wie alte Freunde empfängt: „Ich stelle mich gern selbst an den Herd und koche für sie.“

Zu den Gästen gehören Pianistin Anna Vinnitskaya, die Cellisten Mischa Maisky, Peter Wispelwey, Steven Isserlis sowie die Geiger Frank Peter



Sky du Mont nach seiner Lesung in der Villa Papendorf

Zimmermann und Arabella Steinbacher oder der Flötist Emanuel Pahud. Auch die Schauspieler Hannelore Elsner, Barbara Auer, Klaus Maria Brandauer, Axel Milberg, Christian Kohlund, Devid Striesow oder Bruno Ganz waren in den bisherigen 14 Saisons mit Lesungen zu Gast.

Durch den überschaubaren Rahmen kommt es immer wieder zu Gesprächen zwischen Künstlern und Publikum. „Künstler und Publikum nehmen das dankbar an“, sagt Killinger.

Das Programm (Auszug)

Die Veranstaltungsstätte Villa Papendorf steht vor ihrer 15. Saison. 23 Veranstaltungen sind geplant. Die Violinistin Arabella Steinbacher und der Pianist Peter von Wienhard gestalten den Auftakt der Jubiläumssaison am 19. September unter dem Motto „La Danse, L’Opera. Le Ballet“. Am 8. Oktober ist das Calidore Quartett

aus den USA mit „New meets Old World“ zu Gast. Schauspieler Ulrich Noethen wird am 16. Oktober erwartet. Er liest aus dem Kriminalroman „Der große Schlaf“ von Raymond Chandler. Ihn begleitet das Boulanger Klaviertrio. Mit dem literarisch-musikalischen Programm setzen am 19. Juni der Schauspieler Sabin Tambrea und

das Guadagnini Trio den Schlusspunkt des Jubiläums. Tambrea liest aus seinem Roman „Vaterländer“. Das Klaviertrio spielt Werke von Johannes Brahms, Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, George Enescu und Dimitri Schostakowitsch. Die Höhe der Eintrittspreise bewegt sich zwischen 25 und 80 Euro.



Die Villa Papendorf von außen aufgenommen.

Orchestral Manoeuvres in the Dark: Hits in Schwerin

Das OMD war in Schwerin zu Gast / 4000 Besucher waren zur Freilichtbühne gekommen, um musikalisch in den Achtzigern zu schwelgen

VON THORSTEN CZARKOWSKI

SCHWERIN. Zurück in die Achtziger: 4000 Besucher waren gekommen, um am Sonntag Orchestral Manoeuvres in the Dark zu erleben, live auf der Schweriner Freilichtbühne. Die Band wartete allerdings mit dem Konzertbeginn bis zum Einbruch der Dunkelheit. Das hat vielleicht was mit dem Bandnamen zu tun. Die Band braucht die Dunkelheit, um selbst zu leuchten.

Das OMD – so lautet die nicht nur unter Fans gebräuchliche Band-Abkürzung – ist längst eine britische Achtziger-Jahre-Ikone. Die Gruppe um Andy McCluskey (Gesang,

Bass) und Paul Humphreys (Keyboards, Gesang) veröffentlichte 1980 das erste Album und hatte in jenem Jahrzehnt die größte Zeit.

Live funktionieren die Hits immer noch, wie sich auch in Schwerin zeigte. Zu den großen OMD-Erfolgen zählen zweifellos „Maid of Orleans“, „Locomotion“ und auch „Electricity“. Mehr als genug Material also, um aus einer langen Titelliste eine tanzbare Nostalgie-Show zu machen.

Also kamen viele Titel aus der Bandkarriere in das Bühnenprogramm, auch „Enola Gay“, „Talking Loud and Clear“ oder „Sailing on the Seven Seas“. Das OMD reiht sich da-

mit in die erste britische Synthiepop-Liga ein. Aber die Band blieb irgendwie ein wenig unter dem Radar. Das gilt jedoch nicht für die Songs – die setzten sich durch. Auch eine Karriereunterbrechung konnte der OMD-Popularität wenig anhaben. In Schwerin ging bis etwa halb elf die Post ab. Andy McCluskey und Paul Humphreys verhalfen mit Martin Cooper (Keyboards) und Stuart Kershaw (Schlagzeug) den alten Songs zu einer neuen Bühnenlebendigkeit. Im Sound blieben die Musiker zeitgemäß, wenn sie „So in Love“, „Dreaming“ oder „Tesla Girls“ spielten. Vielleicht sogar ein wenig zu laut und etwas zu



Die britische Band OMD um Frontmann Andy McCluskey und Keyboarder Paul Humphreys ist am Sonntag vor mehr als 4000 Besuchern auf der Schweriner Freilichtbühne aufgetreten. FOTO: OVE ARSCHOLL

basslastig. Die Band agierte übrigens vor einer beeindruckenden Lichtshow.

Dass das Schweriner OMD-Konzert auch überregional eine große Anziehungskraft hatte, konnte man an den Autokennzeichen sehen. Sicherlich war das Konzert für viele Besucher eine Nostalgie-Veranstaltung – so waren sie eben, die Hits der Jugend.

Und das Programm war auch für alle gedacht, die die Songs erst später kennengelernt haben. Der humorvolle OMD-Frontmann Andy McCluskey, der auf der Bühne gegen die abendlichen „Moskitos“ kämpfte, war am Ende begeistert. Das Publikum auch.